

English translation: See page 3 and 4

Kommentar: Kriegs- und Friedensziele sowie innere Struktur Deutschlands

1. Flottenbauprogramm

Nicht lange nachdem der Lotse von Bord gegangen war, legte die politische und militärische Führung Deutschlands ein großes Flottenbauprogramm auf. Das zielte eindeutig gegen England und bedeutete den Griff nach der Hegemonie. Nach den großen Erfolgen der Bismarckschen Außenpolitik mit Augemaß folgte nun die maßlose Überschätzung des eigenen Potentials.

2. Überlebtes System

Die unter dem Aushängeschild Kaiser Wilhelms II. durchgeführte „Weltpolitik“ basierte jedoch auf einem überlebten System im Inneren, dessen Widersprüche nur deshalb wenig in Erscheinung traten, weil schon Bismarck dem Bürgertum „ein für allemal den Schneid abgekauft hatte“¹ und die Sozialdemokratie entschlossen war, sich ihre Hoffnung auf eine schleichende Demokratisierung nicht durch Beharren auf Prinzipien zunichte machen zu lassen.



„Der Lotse geht von Bord“ Karikatur in der englischen Zeitung 'Punch', 1890

Die weitgehend aus Bürgerlichen bestehenden Seeoffiziere gaben sich feudaler als der Adel selbst. Sie behandelten nicht nur die Mannschaft sondern auch die technischen, die Deck- und die Unteroffiziere als Menschen zweiter Klasse, als „Unberührbare“². Dabei hatten doch Arbeiterschaft und Ingenieure zusammen mit dem Bürgertum den gewaltigen technischen und wirtschaftlichen Fortschritt des Kaiserreiches erst ermöglicht. Diese Gruppen hatten keinen Zugang zu den wichtigen politischen Schaltstellen Deutschlands.

Doch während das englische Seeoffizierskorps gerne das gleiche Essen mit ihrer Mannschaft teilte und man zusammen Sportveranstaltungen durchführte, ließ das deutsche Seeoffizierskorps Mannschaften, Deck- und Unteroffiziere das während ihrer ausufernden Feste Erbrochene aufwischen. Gemeinsame Aktivitäten waren unvorstellbar und selbst die Deckoffiziere, die sich vor dem Krieg gewisse Aufstiegsmöglichkeiten erkämpft hatten, wurden während des Krieges wieder zu „Leuten“ herabgestuft.

3. Schon 1914 wurde der Krieg verloren gegeben

Blinde, arrogante Selbstüberschätzung der politischen und militärischen Führung, peinliche Selbstverleugnung bei den technisch, wirtschaftlichen Führungskräften, kaschiert durch borniertes feudales Gehabe, schleichende Selbstaufgabe bei den Arbeiterführern durch Abschwören wichtiger Prinzipien – das konnte nur in einem Fiasko enden. Und schon

¹ Hans-Rudolf Boehmer, Kiel und die Marine, Vortrag vor dem RC-Kiel am 2. Mai 2005

² Vergleiche Emil Alboldt, Die Tragödie der alten deutschen Marine, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m.b.H. in Berlin W 8, 1928

Ende 1914, nur wenige Monate nach Beginn des Krieges, war den Verantwortlichen klar, dass er verloren war³.

Menschen mit einem Rest an gesundem Menschenverstand hätten nun militärisch vorsichtig agiert und versucht einen möglichst günstigen Frieden zu schließen. Ludendorff jedoch verpulverte 1918 alle verbliebenen Reserven in einer letzten vergeblichen Kraftanstrengung, für die nochmals unzählige Menschen ihr Leben lassen mussten.

4. Europäische Einigung

Heute wissen wir, dass Hass und Rachedgedanken nur in einer gemeinsamen großen Anstrengung der europäischen Völker zur Vergebung und Versöhnung zu überwinden waren. Die Verantwortlichen aller politischen Ebenen lernten umzudenken und begannen schließlich zusammen ein friedliches Europa der Völker, Gruppen und Regionen aufzubauen. Dies war und ist das Vermächtnis der unzähligen Gefallenen, Verstümmelten und Traumatisierten zweier Weltkriege.

Damals vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg gab es nur sehr wenige Verantwortliche, die einen solchen Weitblick bewiesen. Die Sozialdemokratie hätte hier mit ihren internationalen Verbindungen eine wichtige Rolle spielen können. Noske jedoch war es wichtiger „unser Volk zur Anspannung aller Kräfte“ aufzurufen und gegen jene zu polemisieren, die hofften, sich mit den Alliierten verständigen zu können.

Ludendorff hatte Deutschland allen nennenswerten militärischen Schutzes beraubt und dann die Regierung ultimativ aufgefordert um Friedensverhandlungen nachzusuchen. Nun erhoffte er sich von Wilson „eine schallende Ohrfeige“ (nämlich unannehmbare Forderungen) für ebendiese Regierung, wohl um dann noch Alte und Kinder zu „verheizen“ und Hitlers völligen Zusammenbruch schon eine Generation früher durchzusetzen⁴.

Die Führung der Kaiserlichen Marine mit Scheer, von Trotha und Levetzow entwickelte zur selben Zeit den Plan, die Flotte in einer letzten Schlacht gegen England untergehen zu lassen. Sie ließen die Regierung darüber im Unklaren, obwohl oder gerade weil der neue Reichskanzler Max von Baden sie dringend aufforderte alles zu unterlassen, was die Friedensverhandlungen stören könnte. Nur Ludendorff wurde eingeweiht. Offensichtlich passte dieser Plan in seine Absichten⁵.

Doch die Matrosen und Heizer durchkreuzten den Plan und gaben Deutschland die Chance, einen klaren Schnitt zu machen. Diese Chance wurde kläglich vertan. Wieweit Selbstaufgabe und Selbstverleugnung auch beim SPD Politiker Noske gingen, wird besonders deutlich darin, dass ausgerechnet von Trotha unter ihm Chef der Admiralität und werden und bleiben konnte. Auch gegen Levetzow, den Trotha auf den wichtigen Posten des Chefs der Marinestation Ostsee hievte, hatte Noske nichts einzuwenden. Es gab auch andere Offiziere: Korvettenkapitän Paul Reymann hatte im Stab der Seekriegsleitung gegen den Plan der letzten Schlacht opponiert⁶.

5. Die „neue deutsche Zukunftsflotte“

Damit ergab sich dann schließlich doch noch die Möglichkeit Teil 2 des genannten Plans zu realisieren, eine „neue deutsche Zukunftsflotte“ aufzubauen, damit den hegemonialen Anspruch erneut zu unterstreichen, die unselige Geschichte zu wiederholen und allen Bestrebungen von Völkerverständigung vorerst gründlich den Garaus zu machen.

³ Gerhard Granier, Die deutsche Seekriegsleitung im Ersten Weltkrieg, Dokumentation, Erster Band, Materialien aus dem Bundesarchiv, Heft 9, Koblenz 1999, S. 9

⁴ Wilhelm Deist, Seekriegsleitung und Flottenrebellion 1918, in Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 4. Heft 1966, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, s. 358

⁵ A.a.O.

⁶ Gerhard Granier, Magnus von Levetzow: Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers - Lebensweg und ausgewählte Dokumente, Schriften des Bundesarchivs 31, Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein 1982, S. 50

Comment: War- and peace objectives in relation to the inner structure of Germany

1. Fleet building programme

Not long after the pilot was dropped the political and military leadership of Germany started a huge fleet building programme. This was clearly aimed at England and meant nothing less than reaching for the hegemony. Bismarck's foreign policy of appropriate measures was replaced by measureless overestimation of the own capacity.

2. Outlived system

The „world policy“ conducted under the label of Kaiser Wilhelm II. was however based on an outlived inner system. These contradictions did not catch the eye because Bismarck “had once and for all disheartened the German bourgeoisie”⁷ and because the social democrats were determined not to have their hopes for a stealthy democratisation destroyed by insisting on principles.

The navy officers who were mainly of bourgeois origin behaved in an exaggerated feudal manner:



„Dropping the pilot“ caricature in the English newspaper 'Punch', 1890

the sailors, the technical-, deck- and petty officers were treated as second class people, as “untouchables”⁸. This was all the more humiliating as workers and engineers had together with the bourgeoisie made the tremendous technical and economical progress of the Kaiserreich possible. These groups had no say in important political matters.

But whereas the English navy officers shared the same food with their crews and organised sport events together, the German navy officers had deck-, petty officers and sailors clean away the vomits thrown up during their vast orgies. Common activities were out of question and even the deck-officers, who had managed before the war to be raised from the crew were again degraded during the war to “people”.

3. Already 1914 it was clear for the leadership that the war was lost

Blind, arrogant hubris of the political and military leadership; embarrassing self denial of the economic elite, concealed by their feudal behaviour; and gradual self abandonment of the workers' avant-garde by renouncing major principles - this could only end in a fiasco. And indeed already at the end of 1914, some few months after the war had begun those responsible knew the it was lost⁹.

Men with a rest of common sense would now have acted military wise cautiously and would have tried to arrange for a peace agreement as favourable as possible. Ludendorff

⁷ Hans-Rudolf Boehmer, Kiel und die Marine, Vortrag vor dem RC-Kiel am 2.Mai 2005

⁸ Emil Alboldt, Die Tragödie der alten deutschen Marine, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m.b.H. in Berlin W 8, 1928

⁹ Gerhard Granier, Die deutsche Seekriegsleitung im Ersten Weltkrieg, Dokumentation, Erster Band, Materialien aus dem Bundesarchiv, Heft 9, Koblenz 1999, S. 9

however splashed 1918 the last reserves in a large but unsuccessful charge which once again cost the lives of so many soldiers.

4. European unification

Nowadays we know, that all that hate and revenge feelings could only have been overcome by huge common efforts of the European people aiming at forgiveness and reconciliation. Responsible persons of all social levels learned to think differently and after the second world war they eventually began to collaboratively construct a peaceful Europe embracing all people, groups and regions. This was and is the important legacy of the uncountable dead, crippled and traumatised of two world wars.

Before, during and after World War I there were only very few men and women being that far sighted. The social democrats could have played a vital role with their manifold international links. Noske however defined himself on the contrary by calling "our people to gather all strength" and he polemicised against those who hoped to come to terms with the allied forces.

Ludendorff had stripped Germany off all countable military protection and ordered the government to immediately ask for peace negotiations. Now he hoped secretly that Wilson would hand out a loud slap in the face for the German government in Berlin (in form of unacceptable pre-conditions), possibly to throw old and young people into a last battle and to impose Hitlers complete destruction already one generation earlier on whatever would have been left of Germany¹⁰.

At the same time the leaders of the German navy namely Scheer, von Trotha and Levetzow developed the plan to sink the whole fleet in a last battle against England. They left the government in the blue although or rather because the new chancellor Max von Baden had beseeched them not to do anything that could affect the ceasefire negotiations negatively. Only to Ludendorff the plan was disclosed. Obviously this plan fitted into his aspirations¹¹.

But sailors and stokers turned the plans to scrap and opened the chance for Germany to make a clear cut. But this chance was sadly missed. The social democrat Noske became minister for defence. His self abandonment and self denial is shown by the fact that Trotha became or rather remained chief of the admiralty under him. Also when Trotha proposed Levetzow for the important post of the chief of the Marine Station Ostsee, Noske had no objections. There were different officers: Lieutenant Commander Paul Reymann from the German Naval High Command had opposed the plan of a final battle¹².

5. The „new German future fleet“

Thus after all the possibility to implement part two of the „last battle“ plan opened up: „to build a German future fleet“, thus again to reach out for the hegemony, repeat the catastrophic history and for the time being choke entirely all efforts for understanding among the people.

¹⁰ Wilhelm Deist, Seekriegsleitung und Flottenrebellion 1918, in Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 4. Heft 1966, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, s. 358

¹¹ L.c.

¹² Gerhard Granier, Magnus von Levetzow: Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers - Lebensweg und ausgewählte Dokumente, Schriften des Bundesarchivs 31, Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein 1982, S. 50